



**Thomas A. Seidel (Hg.)
Ulrich Schacht (Hg.)**

Maria. Evangelisch

*Mit einem Nachdruck von Martin Luther, Magnificat,
verdeutscht und ausgelegt (1521)*

Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2011. 272 S. €19,80
ISBN 978-3-374-02884-9

Matthias Blum (2013)

Die Beiträge des Sammelbandes gehen auf die Vorträge einer im Jahr 2008 veranstalteten Tagung der Evangelischen Bruderschaft St. Georgs-Orden zurück, wobei der Sammelband um einige weitere Beiträge angereichert wurde. Der Band, der in seinem dritten Teil die verdeutschte Magnificat-Auslegung Martin Luthers von 1521 anführt (185–245), in die Thomas A. Seidel einleitet, bietet in einem ersten Teil „Theologische Annäherungen“ (19–113), die auch einen Beitrag zu einer „marianischen Homiletik“ enthalten (Sebastian Renz), während der zweite Teil „Künstlerische Perspektiven“ aufzeigt (117–181). Der Band wird zudem durch die Abbildungen zahlreicher Mariendarstellungen angereichert.

Die Herausgeber gehen mit der Wahl ihres Themas „einer Verlustanzeige im gegenwärtigen Protestantismus“ nach und stellen sich in der thematischen Bearbeitung der theologischen wie auch geistig-geistlichen Herausforderung „einer evangelischen Positionsbestimmung und Wiederannäherung“ (8).

Thomas A. Seidel bietet in seinem Beitrag „Maria. Gottesmutter und Seelenbraut. Eine bildtheologische Annäherung in evangelischer Perspektive“ eine Einführung in „Luthers Maria“ und dessen Magnificat-Auslegung, die pars pro toto eine potentielle Lösung der Imaginations-Aufgabe, respektive des fundamentaltheologischen Problems, wie die Rede von Jungfrauengeburt als metaphorische Rede anerkannt werden könne, geboten hätte. Einen gewichtigen Beitrag zur „Marienverehrung im Bereich der Wittenberger Reformation“ legt sodann Ernst Koch vor. Dass die Marienverehrung in der Tradition der Wittenberger Reformation christologisch orientiert war, überrascht dabei ebenso wenig wie die Hinweise darauf, dass die „lange Zeit fortgesetzte Polemik gegen bestimmte Aspekte mittelalterlicher Marienverehrung“ (z. B. der sogenannten „Marien-Götterey“) der Stützung dieser Perspektive, nicht jedoch der grundsätzlichen Ablehnung der Verehrung diene (52). Nach Koch „drängt sich beim Studium der Quellen zum Thema der Marienverehrung im Wirkungsbereich der Wittenberger Reformation der Eindruck auf, dass das sogenannte konfessionelle Zeitalter keineswegs auf protestantischer Seite in jeder Hinsicht die konfessionelle Profilierung im Sinne einer Abschottung von der Tradition verschärft hat.“ (57) Martin Leiner bietet mit seinem Beitrag „Solus Christus – Christus allein“ einen „evangelische[n] Kommentar zur katholischen

Marienfrömmigkeit“, in dem er den im evangelischen Christentum vorherrschenden Weg, „in Maria nicht mehr als ein Vorbild des Glaubens zu sehen“, als einen „Sonderweg innerhalb der Christenheit“ bezeichnet (59). Darin werden ebenfalls die Ansprachen von Papst Benedikt XVI. an Marienheiligümern berücksichtigt, in denen auch der evangelische Christ viel Erbauendes finden würde (79f). Dass Marienfrömmigkeit und Mariologie im Gegensatz zu Grundprinzipien des Evangelischen gesehen würden, insbesondere zum titelgebenden solus Christus, sucht Martin Leiner durch religionsgeschichtliche und historische Bedenken sowie anhand von Martin Luthers Denk- und Frömmigkeitsweg zu belegen (60–70). Allerdings befasst sich Martin Leiner sodann auch mit evangelischen Zugängen zur katholischen Marienfrömmigkeit (71ff), in denen er herausstellt, dass es fragwürdig erscheine, das solus Christus gegen diejenige auszuspielen, die ihn Zeit ihres Lebens begleitet hätte, die ihn in ihrem Leib getragen und zur Welt gebracht hätte. „Fragwürdig ist sowohl die Verselbständigung Marias als eigenem Gegenstand von Anbetung und Verehrung. Fragwürdig ist aber auch die Trennung Christi von Maria.“ (74) [NB Über die unmittelbare Thematik hinaus wäre hier noch ergänzend auf die Theozentrik der neutestamentlichen Schriften zu verweisen, verbunden mit der Empfehlung, den Christus des Glaubens nicht davon losgelöst in den Mittelpunkt der neutestamentlichen Lektüre zu stellen.] Deshalb schlägt Leiner schlussendlich vor, „Maria geradezu wie einen Schatten, der Jesus begleitet, zu verstehen.“ (75) Auch wenn man, wie Leiner herausstellt, eine Anrufung Marias von Protestanten in ihrer Mehrheit nicht verlangen könne, könne sich die Einsicht bekannt machen, dass die Mariendogmen und die Marienfrömmigkeit kein Widerspruch zu zentralen Anliegen der Reformation seien. „Maria ersetzt nicht Christus, sondern ruft uns zu ihm. Sie ist sogar eine unüberbietbare Hilfe, Jesus Christus und sein Evangelium zu verstehen, weil sie als Bild einer liebenden und fürsorgenden Mutter in nahezu allen Menschen natürlicher Weise diejenigen Gefühle wachruft, die uns helfen, die Liebe und Fürsorge, die von Jesus Christus ausgehen, zu verstehen.“ (81)

Die „künstlerischen Perspektiven“ sind heterogen angelegt. Sie bieten „eine literarisch-theologische Exkursion in die deutsche Marien-Dichtung“ (Ulrich Schacht), Zugänge zu „Maria als jüdische Mutter“ (Alan Posener) und zu „Maria aus volkskundlich-religionswissenschaftlicher Sicht“ (Marie-Elisabeth Lüdde) sowie eine „spirituelle Liebeserklärung“ (Katharina Klara Schridde) und Momentaufnahmen zu „Maria, Landschaft, Malerei“ (Jürgen K. Hultenreich).

Ulrich Schacht, der eine Reihe von Gedichten zitiert, macht unter Verweis auf Barockpoeten des 17. Jh. wie Georg Philipp Harsdörffer, Andreas Gryphius oder Johann Klaj darauf aufmerksam, dass es auch eine genuin protestantische Marien-Dichtung gegeben habe, die nicht weniger emphatisch das Mutter-Gottes-Motiv zur Sprache brächte wie die ältere und parallele katholische Marien-Poesie (129). Marie-Elisabeth Lüdde stellt vor dem Hintergrund ihrer Ausführungen zur Mutter der Barmherzigkeit, zur Schmerzensmutter, zu Schwarzen Madonnen sowie zu Wallfahrten, Festen und Bräuchen ein doppeltes Leitbild Marias heraus, einerseits das Bild einer demütigen und jungfräulichen Frau, andererseits das Bild einer mächtigen und schützenden Mutter. Und diese zuletzt genannten Aspekte entdeckten Protestanten heute neu, „als Sehnsucht nach den weiblichen und mütterlichen Seiten Gottes, als Sehnsucht nach sinnlich erfahrbaren, stärkenden Ritualen.“ (160) Katharina Klara Schridde, Ordensschwester der evangelischen Frauen-Community Casteller Ring, gewährt in ihrer „spirituelle[n] Liebeserklärung“

einen – überaus beeindruckenden – Einblick in ihren Exerzitenweg mit „Schwester Maria“ als geistlicher Wegbegleiterin und Vorbild. Sie lässt Leserinnen und Leser teilhaben an dem, was ihr Maria bis heute ist: „Eine Hütte, eine Heimat, ein Ort der Einwohnung, in schlichter und weiter Klarheit, voller Frieden und Liebe, in der Gemeinschaft der Menschengeschwister hingewandt zu und lebendig durch IHN, den lebendigen Gott, der in unserer Mitte Mensch geworden ist durch Jesus Christus, Gottessohn und Sohn der Maria.“ (169)

Der Buchtitel „Maria. Evangelisch“ scheint zunächst nahe zu legen, dass sich das Buch an einen evangelischen Adressatenkreis richten würde. Indem die „theologischen Annäherungen“ unmittelbare Zugänge in ausdrücklich evangelischer Perspektive bieten, stellen sie darin jedoch schon an sich einen Erkenntnisgewinn für katholische Leserinnen und Leser sowie die katholische Mariologie dar. Zudem erweisen sich die vielschichtig angelegten „künstlerische(n) Perspektiven“ überkonfessionell als eine große Bereicherung, ebenso wie die nachgedruckte Magnificat-Auslegung Luthers.

Insofern die Herausgeber im vierten Teil neben einem Personenregister und ausgewählter Literatur zum Thema ebenfalls ein Glossar bieten, das einschlägige Begriffe erläutert und zudem in aller Kürze historische Persönlichkeiten vorstellt, wird noch einmal deutlich, dass sich dieses Buch vor allen Dingen einer breiteren Leserinnen- und Leserschaft empfiehlt. Die Intention der Herausgeber, mittels des Buches „mit einem marianisch suchenden Blick auf die Geheimnisse und Wirkkräfte des christlichen Glaubens“ schauen zu wollen (9), dürfte sich nach der Lektüre des gehaltvollen Sammelbandes sicherlich bei vielen Leserinnen und Lesern erfüllen.

<p>Zitierweise Matthias Blum. Rezension zu: <i>Thomas A. Seidel (Hg.). Maria. Evangelisch. Leipzig 2011</i> in: bbs 11.2014 <http://www.biblische-buecherschau.de/2014/BK_Seidel_Maria.pdf>.</p>
